

## **Von heutigen Medien hinter gestrigen Mauern – die Baugeschichte der Bibliothek**

**Connie Haag**

Sparzwang, Rotstift, Fakultäten-Sterben & Co: Derlei Substantive aus dem Horrorkatalog der bundesdeutschen Finanzmisere zum Thema Bildungspolitik verursachen in den Hochschulen landauf, landab elementare Zukunftsängste. Vor diesem ernsten Hintergrund klingt es deshalb miraculös, wenn dennoch hie und da positive Campus-Nachrichten bekannt werden, die etwa von überraschend finanzierten Aus-, Um- und Neubauten künden. Wer das direkt am malerischen Seerhein gelegenen Gelände der Fachhochschule Konstanz betritt, dem sticht (nicht zuletzt dank der markant ziegelrot gehaltenen Fassade) sofort ein solches "Wunderbauwerk" aus dem Zeitalter der leeren Kassen ins Auge: Die Rede ist von der modernen Bibliothek im für 8,8 Millionen Mark umgebauten, ehemaligen Schlachthof der Bodensee-Metropole.

### **Die Hochschulstadt Konstanz**

Konstanz liegt im Südwesten Deutschlands in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schweiz und bildet als größte Stadt am See mit etwa 78.000 Einwohnern das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Bodenseeregion. Dieser Anspruch besonders im kulturellen Bereich begründet sich nicht nur durch die große Vergangenheit der Stadt, deren bedeutendstes Ereignis sicher das Konzil von 1414 -1418 mit der einzigen Papstwahl auf deutschem Boden darstellt, oder durch die fantastische Lage in einer der beliebtesten Ferienregionen Deutschlands, sondern auch durch das älteste Stadttheater Deutschlands, durch ein eigenes Symphonieorchester und nicht zuletzt durch ein bemerkenswertes Bildungsangebot, dessen herausragendste Vertreter die Universität und die Fachhochschule bilden. Während es sich bei der Universität Konstanz, die 1966 gegründet wurde, um eine vergleichsweise junge Einrichtung handelt, kann die Fachhochschule, die ihre Wurzeln in der Aufschwungphase der Industrialisierung um die Jahrhundertwende hat, auf eine lange Tradition zurückblicken.

### **Was damals war, was heute ist: Schul-Metamorphosen**

Sicherlich - er war lange vor den Studierenden und Lehrenden da: Der im ausgehenden 19. Jahrhundert nach heftigen Stadtverwaltungsdebatten gebaute Konstanzer Schlachthof. Als der Ingenieur und Dozent Alfred Wachtel 1906 eine private Ingenieurschule gründete, war keineswegs abzusehen, dass der 1908 in einen Neubau am Seerhein verlegte Lehrbetrieb die etappenweise voranschreitende "Annektierung" des ringsum gelegenen Geländes nach sich ziehen und schließlich den städtischen Schlachtbetrieb quasi zum artfremden Eiland auf dem Campus machen würde.

In den Jahrzehnten nach seiner Gründung erlebte das Technikum eine wechselvolle Geschichte im Spannungsfeld unterschiedlicher Trägerschaften, bevor sich 1971 aus dem "Staatstechnikum Konstanz" die Fachhochschule Konstanz konstituieren konnte. Zu Beginn der "Höheren Technischen Lehranstalt" wurde der Unterricht in drei Zügen mit den Fachabteilungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Hoch- und Tiefbau aufgenommen, ein Fächerkanon, der bei der Umwandlung in eine Fachhochschule erweitert wurde um Studiengänge im Bereich der Informatik und der Nachrichtentechnik. Nach der Einrichtung des Studienganges Betriebswirtschaftslehre zum Wintersemester 91/92, der Übernahme des Institutes für Kommunikationsdesign in Konstanz 1996 und der Einführung des Studienganges Weltwirtschaftsprachen mit Schwerpunkt Chinesisch zum Wintersemester 97/98 umfasst das Angebot 13 Studiengänge in 9 Fachbereichen. Damit hat die Fachhochschule eines der weitesten Fächerspektren an Fachhochschulen in Baden-Württemberg, das alle "klassischen" Fachhochschulfächer außerhalb des Sozialbereiches von

"A" wie Architektur bis "W" wie Wirtschaft einbezieht. Und sie zählt heute mit ca. 3000 Studierenden auch zu den größten der 34 staatlichen und staatlich anerkannten baden-württembergischen Fachhochschulen.

### **Eine Studiermeile am Seerhein - klein, aber fein**

Die moderne Infrastruktur auf dem FH-Campus (neu ist nicht nur die Bibliothek, sondern auch die Mensa sowie Gebäudekomplexe für die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Nachrichtentechnik) verdankt die Hochschule nicht zuletzt der hartnäckigen Expansions-Politik ihres Rektors Olaf Harder, der zur Durchsetzung zukunftsweisender Bauprojekte langen Atem und diplomatisches Geschick immer wieder unter Beweis stellte. Vor allem der ehemalige Schlachthof blickt auf eine langwierige und an Höhen und Tiefen reiche Nutzungsdiskussion zurück. Bereits Mitte der achtziger Jahre sollte das vom Land erworbene Gebäude abgebrochen werden, um der neuen Mensa Platz zu machen und damit auch dem unerquicklichen Nebeneinander von Studierbetrieb und Schlachtalltag ein Ende zu setzen (Zitat aus einer Vorlesung 1983: "Zur Sommerszeit reißen die Studenten mitten in der Vorlesung die Fenster auf, um dem fröhlichen Gequieke der Schweine und dem Gebrumme des Hornviehs zu lauschen und den berausenden Duft der Kaldaunen begierig einzusaugen..."). Diese Planung blieb allerdings Makulatur, denn während FH und Stadtverwaltung noch über den Abbruch debattierten, meldete die Bauverwaltung durch die Oberfinanzdirektion denkmalpflegerischen Widerstand an: Die Erhaltung des Gebäudes war beschlossene Sache.

### **Buchrücken & Schweinehälften: Annäherung auf Umwegen**

Knapp der Abrissbirne entgangen, blieb der Schlachthof bis 1991 in Sachen Nutzung seinem Namen treu - ein ortsansässiger Großmetzger musste schlussendlich gar mit massiven Studentenprotesten ("Otto, laß die Sau raus") und unter dem Druck der Stadtverwaltung aus dem Gebäude hinauskomplimentiert werden, ehe die Bausubstanz endlich zum "Lüften" freigelegt werden konnte. In der Diskussion um eine hochschulinterne Nutzung des Gebäudes war zunächst nicht die aus allen Nähten platzende Bibliothek, sondern die Mensa im Gespräch; diese Idee entpuppte sich jedoch schnell als technisch nicht realisierbar. Der Buchbestand der FH wurde indessen zum Objekt vielfältigster Spekulationen (Einzug in einen geplanten, mehrfach genutzten Neubau, provisorischer Einzug in die Schlachthof-Flügel, was technische und finanzielle Probleme aufwarf). Erst Ende der achtziger Jahre fiel eine klare Entscheidung: Nach Vorlage einer Planung, die das Gebäude als sehr gut für die Unterbringung einer Bibliothek einstufte, wurde der Umbau in Sachen "Buchrücken statt Schweinehälften" mit niedriger Priorität in den Rahmenplan des Hochschulbauförderungsgesetzes aufgenommen.

Studierende, der Rektor und die Bibliotheksmitarbeiter hatten zu dieser Zeit schon einen längeren Kampf zugunsten eines Umzugs der unter klaustrophobiefördernden Platzverhältnissen dahinvegetierenden FH-Bibliothek in das Schlachthof-Gebäude hinter sich. Bund-Länder-Streitigkeiten um HFBG-Gelder sowie die politischen Rahmenbedingungen der Wiedervereinigung und der Großen Koalition im Stuttgarter Landtag verzögerten schlussendlich allerdings den konkreten Beginn der Baustellenarbeiten immer wieder, so dass erst 1994 tatsächlich mit dem Umbau begonnen werden konnte.

### **Jegliches hat seine Zeit: der Bau**

Wenn alte Häuser sprechen könnten, sie würden uns zweifellos mit ihren Erzählungen zu fesseln verstehen - so wohl auch der über hundert Jahre alte Konstanzer Schlachthof. 1877 - 1879 nach Schweizer Vorbildern als damals modernstes Musterbeispiel seiner Art erbaut,

schien es von Beginn an das Schicksal dieses Gebäudes zu sein, im Lauf der Zeit immer wieder nutzungsbedingte Renovationen über sich ergehen lassen zu müssen. 1879 nahm die Stadt Konstanz nicht ohne Stolz die neue, hochmoderne Fleischfabrik mit der funktionalen, durch zahlreiche Fenster licht gestaltete Schlachthalle in Betrieb. Die anfängliche Euphorie über den Schlachthof wurde jedoch schnell von einer deutlichen Ernüchterung abgelöst, denn bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts galt die Anlage unter vielerlei Gesichtspunkten als veraltet. Noch 1915 wurden die Kutteln im angrenzenden Rheinwasser gereinigt, was flanierenden Bürgerstöchtern kaum zuzumuten war, wie die Stadtverwaltung damals besorgt anmerkte. 1994 schließlich begann der knapp vierjährige, umfangreichste Umbau des Gebäudes nach den Entwürfen des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamtes Konstanz: Aus dem Schlachthof sollte ein moderner Medienbau werden. Ziel war dabei die Erhaltung der architektonisch reizvollen Originalität und Schaffung der erforderlichen Funktionalität ohne Authentizität um jeden Preis. Der markante Ausdruck des Baus in Analogie zur Gestalt oberitalienischer Gutshöfe und seine bevorzugte Lage direkt am See als Teil der Stadtsilhouette waren dabei neben der Bedeutung als Industriedenkmal die wesentlichen Faktoren zur Anerkennung denkmalschutzwürdiger Eigenschaften. Die Anlage ist ein symmetrisch organisierter Solitärbau, der im Zugangsbereich einen Innenhof umschließt. Die Seitenflügel umklammern zum einen eine zentrale Halle und zum anderen genau gegenüber einen Vortragssaal und den Tordurchgang auf den Innenplatz. Nach der vollständigen Entkernung des Gebäudes sorgte eine nachträgliche Unterkellerung der Seitenflügel zur Unterbringung von WCs und Haustechnik dafür, dass die publikumswirksamen Flächen in der knapp 20 Meter hohen Halle mit ihrer markanten, galerieartigen, zweigeschossigen Stahlkonstruktion und in den Flügeln ausschließlich für die Freihandaufstellung und Lesesplätze genutzt werden können. Die offene, luftige Konstruktion mit dem von sechs gusseisernen Stützen und Rundbögen getragenen, hölzernen Dachstuhl verleiht der als Kernstück der ganzen Anlage fungierenden Halle ihren besonderen Reiz. Verwaltung, Verbuchungstheke und Zeitschriftenbereich haben in den unteren Seitenflügeln ihren Platz, während die oberen Flügel ebenfalls für die Freihandaufstellung genutzt werden.

## **Design und Funktion im Inneren**

Bis auf einen kleinen Altbestand werden alle Medien in Freihand auf 1330 qm Hauptnutzfläche (einschließlich Verwaltungsbereich) präsentiert, auch existiert in Konsequenz dieses Konzeptes kein zentraler Lesesaal. Sämtliche 120 Lesesplätze sind in die Buchaufstellung durch das ganze Gebäude integriert, teilweise in die durch Regalaufstellung geschaffenen Nischen an den Fenstern mit zum Teil sehr schönen Ausblicken auf den Bodensee, teilweise in der Halle um die inneren Galerien herum. Allein die vorhandenen PC- und Recherche-arbeitsplätze sind mit der Auskunft im Erdgeschoß der Halle zusammenfasst. Auf eine Einzelplatzbeleuchtung wurde verzichtet, auch war die Einrichtung von Gruppenarbeitsräumen (bis auf einen Fernseh- und Videoraum) nicht möglich und auch nicht erforderlich. Alle Arbeitsplätze für Leser und Personal sind bereits an das Inhouse-EDV-Netz der Bibliothek und damit auch an das Internet angeschlossen. Erschlossen werden die vier unterschiedlichen Ebenen durch eine große Zentraltreppe und einen voll verglasten Aufzug in der Halle. Der Rahmen für das Gestaltungskonzept im Innern des Gebäudes wurde durch die original erhaltene Holz-Stahl-Konstruktion des Hallendaches vorgeben. Daraus resultierte für den Bodenbelag ein Industrieparkett aus geöltem Eichenholz, für die Regale wurde nach einem ausführlichen Bemusterungsverfahren das System Uniflex der Firma Schulz, Speyer mit Eisenglimmerlackierung in Anthrazit und Fachböden aus massiven Buche-Multiplex-Platten ausgewählt. Die Verbuchungstheke, der Zeitschriftenbereich, die Lesesplätze, der Garderobenbereich und die Büroeinrichtung wurden ebenfalls im Holz-Design aus Buche mit Stahlelementen gestaltet. Bemerkenswert ist das durch den gegebenen Baukörper entstandene, großzügige Foyer, das neben den Garderoben und Münzfächern auch noch Platz lässt für eine dem Hotelbereich ähnliche Empfangssituation mit Tischen und Sesseln.

Hervorzuheben bleibt die enge Zusammenarbeit während der gesamten Bau- und Planungsphasen zwischen der Bibliothek und den Planern, die es ermöglichte, aus dem für eine Bibliothek nicht ganz einfachen Grundriss praktikable Lösungen einvernehmlich zu entwickeln.

### **Moderne Medien, alte Mauern: Das Bibliotheksprofil**

Im August 1997 erfolgte der lange vorbereitete Umzug aus der bisherigen, chaotischen Unterbringung von drei Standorten auf insgesamt 250 qm in den damals leider noch nicht fertig gestellten Neubau. Ohne Büromöbel, Leseplätze, Verbuchung, Telefon, Wasser und Strom gestaltete sich der Einrichtungsbetrieb sehr abenteuerlich, trotzdem konnte die Bibliothek nach nur zwei Wochen Schließungszeit wieder geöffnet werden. Erstmals beansprucht damit die Bibliothek als zentrale Hochschuleinrichtung ein Gebäude auf dem Campus für sich alleine. Die Fachhochschule Konstanz besitzt ein einschichtiges Bibliothekssystem, es gibt keine Labor-, oder Institutsbibliotheken, die Bibliothek ist damit unmittelbar zuständig für alle Einrichtung und Fachbereiche der Fachhochschule. Ihrer Aufgabe gerecht für zurzeit über 4000 eingetragene Leser wird die Bibliothek mit einem Gesamtbestand von ca. 60.000 Medieneinheiten und einem differenzierten Informationsvermittlungsangebot. Die Monographien und Zeitschriftenbände sind fast komplett im Freihandbereich unter Integration der Präsenzbestände systematisch nach Fachgebieten aufgestellt.

Im Erdgeschoß der Halle als zentralstem Teil des Baus sind neben Kopierer, Neuerwerbungs- und Info-Regal die Rechercheplätze der Bibliothek untergebracht. An insgesamt 10 PC's können die Leser den Gesamtbestand im OPAC recherchieren und über das bibliothekseigene CD-ROM-Netz verschiedene Datenbanken aufrufen. Daneben ist der Zugang zum Internet über die Homepage der Bibliothek möglich, an zwei Stationen ist der Zugang zu den Selbstbedienungsfunktionen des Ausleihsystems vorgesehen. Ausschließlich erfasst und komplett nachgewiesen wird der Bestand über die Verbundkatalogisierung des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes und der Zeitschriftendatenbank, mit Downloads in den lokalen OPAC. Die Ausleihe wird mit dem System FABIAN abgewickelt. Die über 200 Zeitschriftenabonnements werden zusammen im Erdgeschoßbereich des östlichen Flügels in Regalen mit Huber-Fächern präsentiert.

Als breiteste Schnittstelle zwischen der Fachhochschule und der Region steht die Bibliothek jetzt in einem funktionalen und repräsentativen Rahmen allen externen Lesern der Region als größte technisch orientierte Bibliothek am Bodensee zur Verfügung. Das bezieht sich nicht nur auf das Angebot vor Ort, sondern auch auf alle weiteren Dienstleistungen der Bibliothek wie Fernleihe, Fernleihexpress-Service, Datenbankrecherchen und nicht zuletzt auf das umfangreiche Schulungsprogramm.

### **Ausblick: die Quadratur des Kreises**

Nach dem ersten Semester im "Echtbetrieb" konnte sich die Funktionalität, aber auch die Akzeptanz des Baus den Lesern wie auch den Mitarbeitern eindrucksvoll unter Beweis stellen. Gravierend ist allerdings, dass die Bibliothek sich nicht in der Lage sieht, die großen Erwartungen, die mit dem Neubau im Hinblick auf Neuanschaffungen und erweiterte Öffnungszeiten verbunden waren, zu befriedigen. Ganz im Gegenteil, durch die schlimmsten Haushaltskürzungen seit zehn Jahren gilt es, die Quadratur des Kreises zu erproben und mit den geringen Mitteln so zu jonglieren, dass die Bibliothek nicht nur rein äußerlich aufgrund ihre neuen Räumlichkeiten eine Aufwertung erfährt, sondern auch inhaltlich trotz Sparzwang-Würgegriff ihre Attraktivität beibehalten kann. So war beispielsweise eine adäquate EDV-

Ausstattung des Neubaus nur durch die großzügige Unterstützung des Verbandes der Freunde, Förderer und Absolventen der Fachhochschule Konstanz möglich.

Eine echte Bereicherung für den Studienbetrieb wird die Bibliothek auf dem Konstanzer Campus am Seerhein nur dann bleiben, wenn sie effektiv, in zeitgemäßer Form und auf finanziell gesunder Basis die Informationsversorgung ihrer Kunden sicherstellen und weiterentwickeln kann.